

DZA-Fact Sheet

Wenn Eltern Pflege brauchen: Beteiligung und Unterstützungsnetzwerke erwachsener Kinder

*Ulrike Ehrlich & Betti Bayer
Deutsches Zentrum für Altersfragen*

12.05.2025

Hintergrund

Ende 2023 waren ca. 5,7 Millionen Menschen in Deutschland im Sinne des SGB XI pflegebedürftig und bezogen Leistungen aus der sozialen Pflegeversicherung. Aktuell werden etwa 84 Prozent von ihnen zu Hause von An- und Zugehörigen versorgt – zusammen mit oder ohne Unterstützung ambulanter Pflegedienste, 16 Prozent werden vollstationär in Heimen versorgt (Statistisches Bundesamt 2024). Die Dominanz der häuslichen Versorgung pflegebedürftiger wird einerseits durch das Teilkasko-Prinzip der sozialen Pflegeversicherung finanziell angereizt, entspricht aber auch den Wünschen der meisten pflegebedürftigen (Raiber, Fischer, Boscher, Steinle, & Winter 2023; Hajek, Lehnert, Wegener, Riedel-Heller, & König 2018).

Darüber hinaus erzeugen gesellschaftliche Normen oftmals ein starkes Pflichtgefühl, dass erwachsene Kinder die Unterstützung und Pflege ihrer alternenden, pflegebedürftigen Eltern übernehmen, insbesondere dann, wenn Eltern keinen Partner oder keine Partnerin mehr haben, der/die sich auch kümmern könnte (Ilinca & Simmons 2022; Europäische Kommission 2007). Doch wie hoch der Anteil von Kindern ist, die ihre Eltern tatsächlich unterstützen und pflegen und mit welchem Unterstützungs- und Pflegenetzwerk sie dies tun, lässt sich aus der amtlichen Statistik nicht ableiten. In diesem Fact Sheet nähern wir uns der Beantwortung dieser Fragen an.

Daten und Methode

Die Analysen basieren auf Daten des Deutschen Alterssurveys (DEAS) (Forschungsdatenzentrum des DZA 2025) von 2023, die durch persönliche oder telefonische Interviews erhoben wurden. Im Rahmen des DEAS-Interviews werden die Befragten auch zu ihren Eltern befragt. Damit DEAS-Befragte als Unterstützungs- und Pflegepersonen für ihre Eltern identifiziert werden können, müssen sie angegeben haben, dass ihre Eltern: 1) noch leben, 2) Unterstützung und Pflege benötigen und 3) die benötigte Unterstützung und Pflege von ihnen erhalten.¹ Zusätzlich zu ihrer eigenen

Unterstützungs- und Pflege Tätigkeit konnten die Befragten weitere Personen und Gruppen benennen, die an der Unterstützung und Pflege ihrer Eltern beteiligt sind. Auf diese Weise kann das Unterstützungs- und Pflegenetzwerk, das sowohl die Eltern als auch die pflegenden Kinder unterstützt, abgebildet werden. Die Analysestichprobe umfasst 4.894 Personen und ist repräsentativ für die in Deutschland lebende Wohnbevölkerung im Alter von 43 bis 91 Jahren.² In den Analysen werden gewichtete Anteilswerte unter Verwendung von Methoden, die das

¹ Befragte geben an, ob sie 1) noch lebende Eltern haben. Hierunter werden ihre Hauptbezugspersonen aus ihrer Kindheit verstanden. Dies können leibliche Eltern, aber auch Stief-, Pflege- oder Adoptiveltern sein. In diesem Fact Sheet werden alle Hauptbezugspersonen als Eltern zusammengefasst. Für die Befragten, die angaben, noch ein oder zwei lebende Elternteile zu haben, wird erfasst, ob 2) diese jeweils auf Grund ihres Gesundheitszustandes auf regelmäßige Hilfe, Betreuung oder Pflege angewiesen sind. Diejenigen, die angaben, dass ihre Eltern Unterstützungs- und Pflegebedarf haben, wurden gefragt von wem Elternteil 1 und/oder 2 die benötigte Unterstützung erhält. Gaben die Befragten an, dass ihre Eltern die benötigte Unterstützung und Pflege „von Ihnen“ erhalten, wurden sie als Unterstützungs- und Pflegeperson(en) ihrer Eltern identifiziert.

² In die Analysen werden nur Befragte einbezogen, die keine widersprüchlichen Angaben zur Pflegeversorgung ihrer Eltern gemacht haben.

Design der Stichprobe berücksichtigen, dargestellt.

Befunde

Unterstützung und Pflege erwachsener Kinder für ihre Eltern

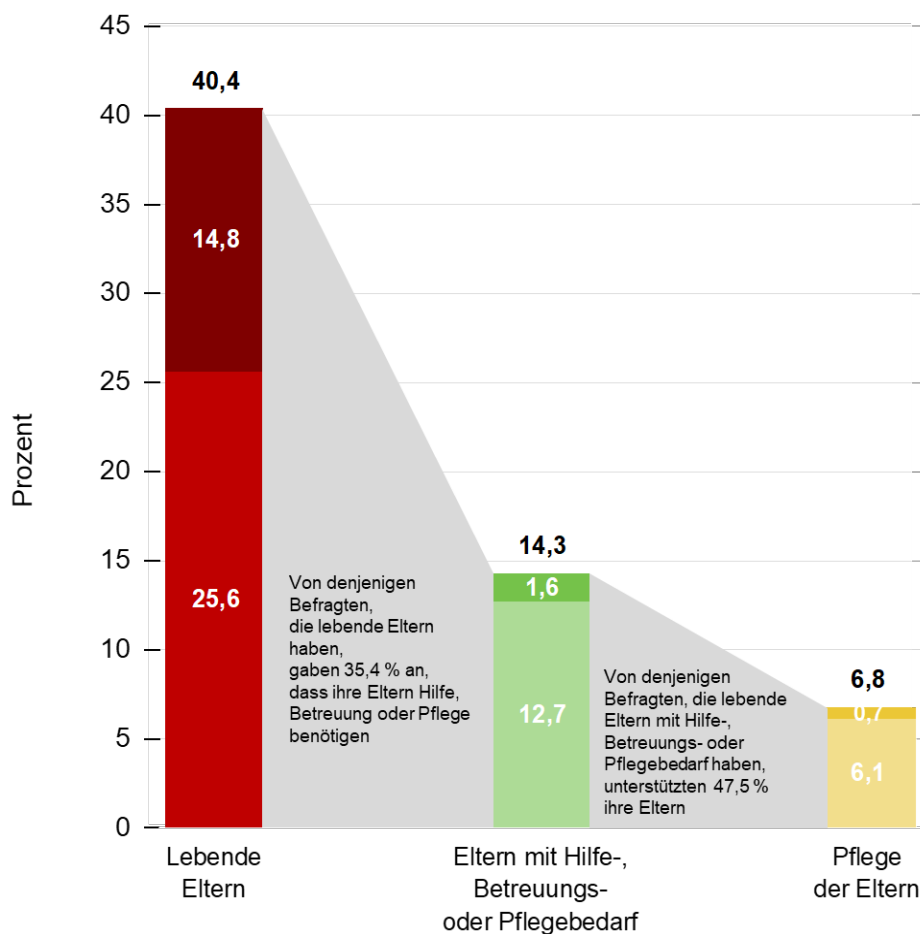
Insgesamt gaben 40,4 Prozent der Menschen in der zweiten Lebenshälfte an, das sind etwa 17,9 Millionen Menschen, noch mindestens ein lebendes Elternteil zu haben (ein lebendes Elternteil: 24,6 %; zwei lebende Elternteile: 15,9 %; Abbildung 1), weshalb diese Personen auch potenziell mit elterlichem Unterstützungs- und Pflegebedarf konfrontiert sein könnten.

Unter denjenigen, die noch lebende Eltern hatten, gab fast jedes dritte erwachsene Kind an, dass mindestens ein lebendes Elternteil aufgrund seines oder ihres Gesundheitszustandes regelmäßig auf Hilfe, Betreuung oder Pflege angewiesen sei – das sind 14,3 Prozent aller Befragten ab 43 Jahren (ein Elternteil mit Unterstützungs-/Pflegebedarf: 12,7 %; zwei Elternteile mit Unterstützungs-/Pflegebedarf: 1,6 %; Abbildung 1). Demnach hatten 26,1 Prozent der Befragten im Jahr 2023 zwar keine pflegebedürftigen Eltern, könnten aber in Zukunft mit elterlichem

Unterstützungs- und Pflegebedarf konfrontiert sein und würden dann vor der Entscheidung stehen, ob sie deren Unterstützung und Pflege übernehmen.

Denn nur weil Eltern unterstützungs- oder pflegebedürftig sind, heißt das nicht, dass ihre Kinder die benötigte Unterstützung und Pflege auch übernehmen. Im Jahr 2023 hat nur jedes zweite erwachsene Kind von denjenigen, die Eltern mit Hilfe-, Betreuungs- oder Pflegebedarf haben, Unterstützungs- und Pflegeaufgaben für die Eltern übernommen - das sind 6,8 Prozent aller Menschen in der zweiten Lebenshälfte (Unterstützung/Pflege für ein Elternteil: 6,1 %; Unterstützung/Pflege für zwei Elternteile: 0,7 %; Abbildung 1) oder 3 Millionen Menschen ab 43 Jahre. Die Tatsache, dass ein Teil der erwachsenen Kinder ihre Eltern nicht unterstützt, bedeutet jedoch nicht, dass die Eltern keine Unterstützung erhalten. Möglicherweise haben andere Familienmitglieder, z.B. ein zweites Elternteil oder Geschwister, oder ambulante Dienste die Unterstützung und Pflege übernommen.

Abbildung 1: Anteil Befragter, die ihre Eltern unterstützen und pflegen, an der Gesamtbevölkerung ab 43 Jahre, Angaben in Prozent



Ein lebendes Elternteil

Ein Elternteil mit Pflegebedarf

Ein Elternteil wird gepflegt

Zwei lebende Elternteile

Zwei Elternteile mit Pflegebedarf

Zwei Elternteile werden gepflegt

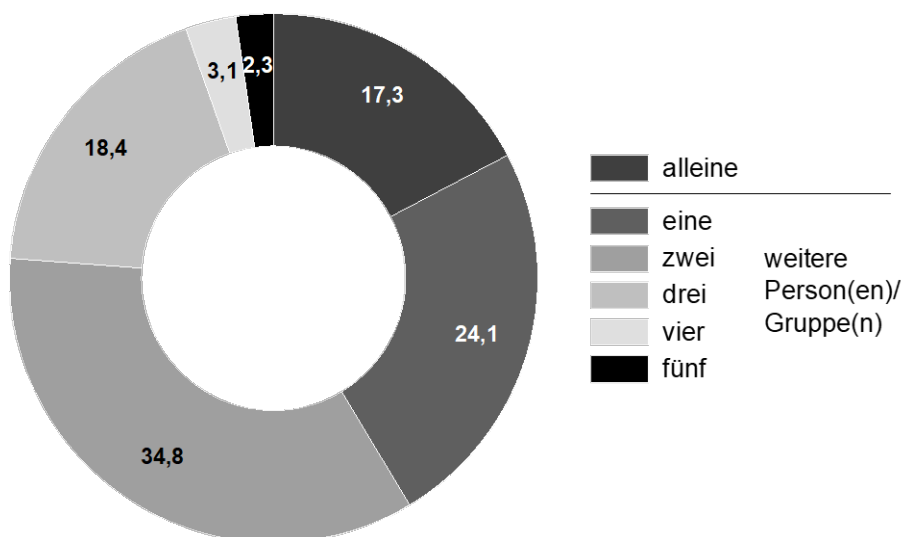
Quelle: DEAS 2023, Version 1.0, n = 4.894, gewichtet, gerundete Angaben.

Größe des Unterstützungs- und Pflegenetzwerks

Übernehmen Kinder die Unterstützung und Pflege ihrer Eltern, müssen sie jedoch nicht auf sich allein gestellt sein, sondern können auf Personen(gruppen) zurückgreifen, die ihnen bei der Unterstützung und Pflege der Eltern helfen. Neben sich als Unterstützungsperson konnten Befragte bis zu neun weitere Personengruppen nennen, von denen ihre Eltern Unterstützung und Pflege erhalten, z. B. andere Familienmitglieder, Personen aus dem Freundes-/Bekannteskreis oder aus der Nachbarschaft, ein ambulanter Pflegedienst oder eine 24-Stunden-Pflegekraft.

Nur 17,3 Prozent der Kinder nannten keine weitere Personengruppe, die die Eltern zusätzlich unterstützt, und kümmerten sich somit alleine um ihre Eltern. Über 80 Prozent erhielten Unterstützung bei der Pflege der Eltern: 24,1 Prozent gaben an, dass neben ihnen noch eine weitere Personengruppe zusätzlich unterstützt 34,8 Prozent nannten sich selbst sowie zwei weitere Personengruppen, und 18,4 Prozent nannten sich selbst sowie drei Personengruppen, die zusätzlich ihre Eltern unterstützen und pflegten. Vier oder fünf zusätzliche unterstützende Personengruppen neben einem selbst gaben 3,1 bzw. 2,3 Prozent der Befragten an.

Abbildung 2: Bandbreite des Unterstützungs- und Pflegenetzwerks von Befragten, die ihre Eltern unterstützen und pflegen, Angaben in Prozent



Quelle: DEAS 2023, Version 1.0, n = 284, gewichtet, gerundete Angaben.

Unterstützungs- und Pflegenetzwerk

Doch welche Personengruppen beteiligen sich neben den Kindern an der Unterstützung und Pflege der Eltern? Am häufigsten nannten pflegende Kinder „andere Familienmitglieder“ als zusätzliche Unterstützungsquelle: 8 von 10 pflegende Befragte (84,2 %) haben sich so geäußert, was die enorme Bedeutung der familial erbrachten Pflege unterstreicht (siehe Abbildung 3).

Neben der Familie als Erbringerin von Unterstützung und Pflege wurde auch extra-familial erbrachte Pflege, also Pflege, die nicht von der Familie erbracht wird, als wichtiger Bestandteil des Pflegearrangements genannt. Besonders „ambulante Dienste“ spielen eine große Rolle. Sie wurden nach der Familie als zweithäufigste Ressource im Unterstützungsnetzwerk genannt: jede zweite Unterstützungsperson gab an, dass ihre unterstützungs- und pflegebedürftigen Eltern nicht nur von ihnen, sondern auch von einem ambulanten Pflegedienst pflegerisch versorgt werden (49,3 %). Und mehr als jede vierte Unterstützungsperson gab an (28,7 %), dass ihre Eltern zusätzlich von „anderen professionellen Dienstleistern“ - z. B. Essen auf Rädern oder einer Haushaltshilfe – Hilfe beziehen.

Zu ähnlich hohen Anteilen wie „andere professionelle Dienstleister“ wurde auch Unterstützung von „Personen aus dem Freundes-/Bekanntenkreis oder aus der Nachbarschaft“ von pflegenden Kindern genannt (27,5 %).

Der Unterstützung und Pflege durch z. B. Nachbar*innen wird z. B. von Seiten der Politik ein großes Potenzial zugeschrieben, um die Versorgung

Pflegebedürftiger zukunftsfest zu machen (Der Tagesspiegel 2025). Dies liegt einerseits daran, dass die alternde Gesellschaft die Deckung des steigenden Pflegebedarfs durch professionelle Pflegekräfte immer weiter erschwert. Andererseits gibt es immer mehr Menschen ohne familiären Anschluss, etwa Singles oder Kinderlose (Jessee & Carr 2025; Mair 2019). Unsere Auswertungen zeigen, dass Freund*innen und Nachbar*innen bereits als ergänzende Ressource im Unterstützungs- und Pflegenetzwerk pflegender Kinder genannt werden. Jedoch geht aus unseren Auswertungen nicht hervor, wie oft und welche Unterstützungs- oder Pflegetätigkeiten von Freund*innen und Nachbar*innen übernommen wurden, noch geht aus ihnen hervor inwiefern Freund*innen und Nachbar*innen konkret in die Unterstützung von Kinderlosen oder Alleinlebenden eingebunden sind.

Deutlich seltener wurden „ehrenamtlich tätige Personen“ (5,1 %) oder „eine im Haushalt lebende bezahlte Betreuungskraft, eine sogenannten 24-Stunden-Pflegekraft“ (4,2 %) als Bestandteil der Unterstützungs- und Pflegenetzwerke genannt. Angesichts steigender Eigenanteile bzw. Investitionskosten für (teil)stationäre Pflegeeinrichtungen oder weil Familien die häusliche Pflege oft nicht allein bewältigen können, werden im Haushalt lebende bezahlte ausländische 24-Stunden-Pflegekräfte als mögliche Versorgungs-Alternative betrachtet. Ihre Einbindung in das Unterstützungsnetzwerk pflegender Kinder und ihrer pflegebedürftigen Eltern fällt jedoch - basierend auf unseren Analysen - vergleichsweise gering aus.³

³ Möglicherweise wird der Anteil unterschätzt, da Befragte aufgrund der oftmals semi-legalen Arbeitsverhältnisse die Integration einer 24-Stunden-Pflegekraft in ihr

Unterstützungsnetzwerk aus Gründen sozialer Erwünschtheit nicht angeben. Darüber hinaus lässt sich aus den Daten nicht ableiten, ob es sich bei den im Haushalt lebenden 24-Stunden-

24-Stunden-Pflegekräfte wurden jedoch ähnlich selten als Bestandteil des Unterstützungsnetzwerks genannt, wie eine von der Pflegeversicherung direkt teilfinanzierte „teilstationäre Pflegeeinrichtung“ (2,8 %) – bei der ein Teil der Pflege zu Hause von pflegenden An- und Zugehörigen und ein Teil der Pflege in einer Tages- oder in einer Nachtpflegeeinrichtung von professionellen Pflegekräften erbracht wird – oder eine „vollstationäre Pflegeeinrichtung“ (2,1 %).⁴ Die nahezu gleichwertige Einbindung von 24-

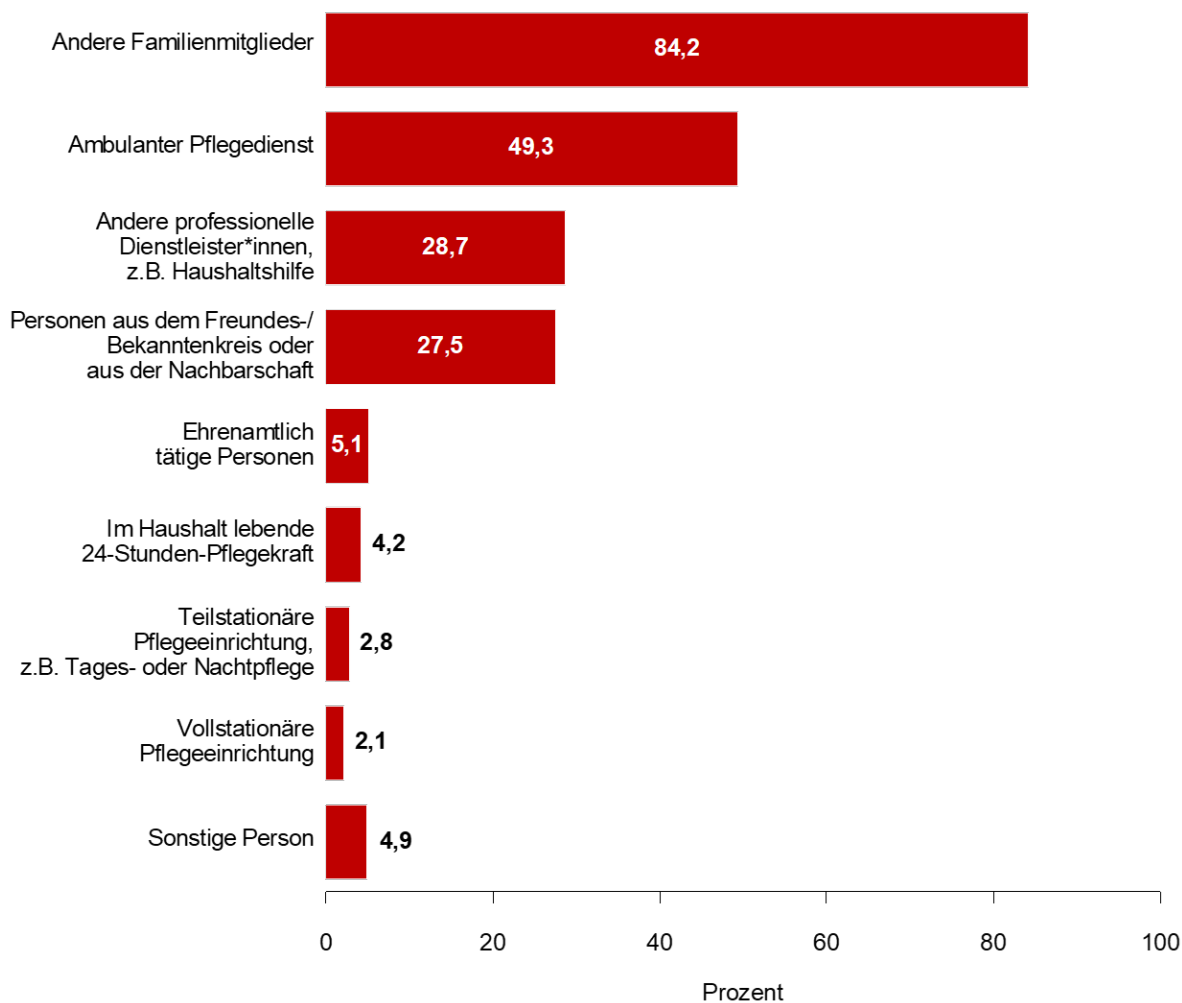
Stunden-Pflege, teil- und vollstationärer Pflege in die Pflegearrangements pflegender Kinder könnte beispielsweise als Hinweis darauf gewertet werden, dass für manche kein Zugang zu teil- oder vollstationärer Pflege besteht. Es ist aber auch denkbar, dass diese bewusst vermieden wird, um ein Älterwerden in der vertrauten Wohnumgebung – im Sinne von „Ageing in Place“ – umfänglich und möglichst lange zu ermöglichen.

Pflegekräften um ausländische oder deutsche Betreuungspersonen handelt, welche Qualifikation sie haben oder in welchem Beschäftigungsmodell sie tätig sind (z. B. Entsendemodell, Selbstständigen-Modell, Arbeitgeber-Modell, informell).

⁴ Der Anteilswert für den Pflegemix aus eigener und vollstationärer Pflege der Eltern ist im Vergleich zu anderen Studien, in denen nicht

nach der Beziehung zwischen Pflegenden und Gepflegten unterschieden wurde, geringer. Mögliche Ursachen für diese Abweichung könnten beispielsweise Unterschiede im Fragebogendesign sein oder die Tatsache, dass der Pflegemix aus eigener und vollstationärer Pflege bei Eltern seltener vorkommt als in anderen Pflegenden-Gepflegten-Beziehungen.

Abbildung 3: Zusätzliche Unterstützungs- und Pflegepersonen im Pflegearrangement von Befragten, die ihre Eltern pflegen, Angaben in Prozent



Quelle: DEAS 2023, Version 1.0, n = 258, Mehrfachnennungen, gewichtet, gerundete Angaben.

Fazit

Die Analysen zeigen, dass die Unterstützung und Pflege älterer Eltern eine häufige, aber nicht universelle Aufgabe von Erwachsenen in der zweiten Lebenshälfte ist. Bei Unterstützungs- und Pflegebedürftigkeit beteiligt sich fast die Hälfte der

erwachsenen Kinder an der Pflege, in der Regel nicht allein, sondern mit Unterstützung von Familie, ambulanten und professionellen Diensten oder Freund*innen, Nachbar*innen und Bekannten.

Literatur

- Der Tagesspiegel (2025). Pflege im Alltag: Brandenburg will mehr Nachbarn zu Pflegehelfern machen. Online: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/pflege-im-alltag-brandenburg-will-mehr-nachbarn-zu-pflegehelfern-machen-13437808.html> (zuletzt abgerufen 02.04.2025).
- Ehrlich, U., & Kelle, N. (2019). Pflegende Angehörige in Deutschland: Wer pflegt, wo, für wen und wie? *Zeitschrift für Sozialreform*, 65(2), 175-203. <https://doi.org/10.1515/zsr-2019-0007>.
- Europäische Kommission. (2007). *Special Eurobarometer 283/wave 67.3. Health and long-term care in the European Union*. Brüssel.
- Forschungsdatenzentrum des DZA (2025). SUF Deutscher Alterssurvey (DEAS) 2023.
- Hajek, A., Lehnert, T., Wegener, A., Riedel-Heller, S. G., & König, H.-H. (2018). Langzeitpflegepräferenzen der Älteren in Deutschland: Ergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Umfrage. *Gesundheitswesen*, 80(8-09), 685-692. <https://doi.org/10.1055/s-0042-124663>.
- Ilinca, S., & Simmons, C. (2022). *The time to care about care: Responding to changing attitudes, expectations and preferences on long-term care in Europe [InCARE Policy Brief No. 2]*. Wien: European Centre for Social Welfare Policy and Research.
- Jessee, L., & Carr, D. (2025). Parent-Child Disconnectedness and Older European Adults' Mental Health: Do Patterns Differ by Marital Status and Gender? *Journals of Gerontology: Series B Psychological Sciences & Social Sciences*. <https://doi.org/10.1093/geronb/gbaf024>.
- Mair, C. A. (2019). Alternatives to Aging Alone?: "Kinlessness" and the Importance of Friends Across European Contexts. *Journals of Gerontology: Series B Psychological Sciences & Social Sciences*, 74(8), 1416-1428. <https://doi.org/10.1093/geronb/gbz029>.
- Raiber, L., Fischer, F., Boscher, C., Steinle, J., & Winter, M. H. J. (2023). Wer kann sich vorstellen, von Angehörigen gepflegt zu werden? *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 56(4), 309-316. <https://doi.org/10.1007/s00391-022-02073-z>.
- Statistisches Bundesamt (2024). Pflegestatistik - Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung 2023, *Statistischer Bericht*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Impressum

Ehrlich, U., Bayer, B. (2025).: Wenn Eltern Pflege brauchen: Beteiligung und Unterstützungsnetzwerke erwachsener Kinder. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. <https://doi.org/10.60922/5ap4-wv47>

ISSN: 2944-1048

Creative Commons CC-BY-Share Alike 4.0

Erschienen im Mai 2025.

Das DZA-Fact Sheet ist ein Produkt der Wissenschaftlichen Informationssysteme im Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA), Berlin. Das DZA wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

www.dza.de